Die Exilwissenschaftler

Autor(en): **Mathe, Guilain / Mohamed, Mohamed Ali / Dayi, Ayse**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **29 (2017)**

Heft 112

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-821450

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Exilwissenschaftler

Aus unterschiedlichsten Gründen und auf komplizierten Routen kommen Forschende nach Europa. Drei erzählen ihre Geschichte.

LAUSANNE

Wenn das Paradies zur Hölle wird

GUILAIN MATHE (34), POLITIKWISSENSCHAFTLER

Guilain Mathes akademische Karriere ist anders als andere: Er verbrachte grosse Teile davon auf der Flucht. Sein Einsatz für Menschenrechte und seine Recherchen zu zivilen Massakern während der Bürgerkriege, die die Demokratische Republik Kongo seit 1996 erschüttern, machten ihn in den Augen der kongolesischen Regierung zur Persona non grata. 2008 hat er seine Heimat verlassen. «Wegen meiner Recherchen habe ich ständig Todesdrohungen erhalten», sagt Mathe.

Nach längeren Aufenthalten in Senegal und der Elfenbeinküste erhielt er 2011 an der Universität Lausanne durch die Vermittlung des Netzwerks Scholars at Risk eine Stelle, die vorerst mit einem Stipendium der Schweizer Universität, später mit Unterstützung der deutschen Gerda-Henkel-Stiftung finanziert wurde. 2014 hat Guilain Mathe versucht, in seine Heimat zurückzukehren. «Das war ein Albtraum.» In Kivu wurde er vom Staatssicherheitsdienst verhaftet. Wegen seiner Recherchen über die Rebellionen des Nationalkongresses zur Verteidigung des Volkes (CNDP) und dessen Nachfolgegruppierung M23 wurde er eingeschüchtert und bedroht. Mathe gelang die Flucht über die ugandische Grenze. Er reiste zurück in die Schweiz, wo er im Mai 2014 ein Asylgesuch stellte, dem 2015 stattgegeben wurde. Unterdessen doktoriert Mathe an der Universität Lausanne und möchte seine Dissertation über die Rolle nicht staatlicher Akteure in Peacebuildingprozessen 2017 abschliessen.

Obwohl sich Mathe in der Schweiz sehr wohlfühlt, vermisst er seine Heimat. Seine Familie fehlt ihm. «Der Kongo könnte das Paradies auf Erden sein.» Leider sei das Land wegen korrupter Führer und der Ausbeutung durch multinationale Konzerne die Hölle im Paradies geworden. «C'est dommage», sagt Mathe.

BUKAVU, DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO

BERLIN

Den Bomben entkommen, aber ohne seine Familie

MOHAMED ALI MOHAMED (41), GEOGRAF

Die Bilder aus Aleppo sind verheerend. Kaum vorstellbar, dass es dort vor nicht allzu langer Zeit ein funktionierendes Hochschulwesen gab. Mohamed Ali Mohamed kann davon berichten. Er arbeitete bis September 2015 als Dozent für Kartografie am geografischen Institut der Universität Aleppo. Zusammen mit seiner Frau und seinen drei Kindern lebte der 41-jährige in der syrischen Grossstadt, bis die Wohnung der Familie bei einem Bombenangriff komplett zerstört wurde. Er wollte seine Arbeit an der Universität aber nicht unterbrechen – schliesslich musste er den Unterhalt für seine Familie verdienen. Doch wegen des Bürgerkriegs verlor er seine Stelle. Zudem fürchtete er eine Zwangsrekrutierung zum Militärdienst.

Ende 2015 schaffte er es, illegal in die Türkei einzureisen. Da er von 2004 bis 2010 in Berlin gelebt und an der Humboldt-Universität promoviert hatte, bekam Mohamed dort ab Januar 2016 einen einjährigen Arbeitsvertrag als Gastwissenschaftler und erhielt von der deutschen Botschaft in Ankara ein Visum. Vier Wochen nach seiner Abfahrt erreichte er Berlin. Seit Juli 2016 ist er als Stipendiat der Philipp-Schwartz-Initiative an der Humboldt-Universität Berlin, wo er seine Forschungsarbeit über geografische Informationssysteme fortsetzt. Seine Familie ist in einem Flüchtlingslager in Syrien – die Grenzen zur Türkei sind geschlossen.

Es fällt ihm momentan sehr schwer, sich auf seine wissenschaftliche Arbeit zu konzentrieren: «Ich bin in ständiger Angst um meine Familie.» Mohamed hofft, dass der Krieg in Syrien bald vorbei ist. Dann will er nach Hause zurückkehren und sich aktiv am Wiederaufbau seines Landes beteiligen.

ALEPPO, SYRIEN

LAUSANNE

«Scholars at Risk» wegen einer Unterschrift

AYSE DAYI (45), SOZIOLOGIN

«In Istanbul ist jeder Tag ein kleines Abenteuer», sagt Ayse Dayi. Sie vermisst ihre Heimatstadt – und doch konnte sie dort nicht mehr bleiben. Dayi hatte eine Assistenzprofessur am Departement für Psychologie der Mayıs-Universität in Istanbul, wo sie in den Themengebieten Gender Studies und Gesundheit von Frauen arbeitete.

Im Januar 2016 unterzeichnete sie eine Petition der türkischen Gruppierung Academics for Peace gegen die militärischen Operationen und die Menschenrechtsverletzungen des türkischen Militärs. Viele Forschende, die die Petition unterzeichnet hatten, wurden verhört und verhaftet. Ayse Dayi verlor ihren Job und kam auf eine schwarze Liste. Dies machte es ihr unmöglich, in der Türkei wieder eine Stelle zu finden.

ISTANBUL, TÜRKEI

Über einen Kontakt kam sie im September 2016 an die Universität Lausanne. Diese konnte ihr im Rahmen des «Scholars at Risk»-Programms einen zweijährigen Arbeitsvertrag vermitteln. Dayi ist sehr dankbar, dass sie in der Schweiz sein kann. In Lausanne untersucht sie in einem internationalen Forschungsprojekt die Frage, welchen Einfluss die neoliberale Struktur des Gesundheitsbereichs auf die reproduktiven Rechte der Frauen hat. Ayse Dayi weiss nicht, ob sie nach Istanbul zurückkehren will. In der Türkei hat die Universität aufgehört, ein Ort des kritischen Denkens zu sein, sagt sie: «Die Unterdrückung und Gewalt in meinem Heimatland ist so gross, dass allein die Frage ‹How are you?› absurd geworden ist.»